

Raus aus Vietnam!

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-617655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Weigel

Raus aus Vietnam!

Es ist ein seltsamer Fall missverständener Nostalgie. Denn die Schmierschriften an den Hörsaalwänden sind übertüncht, die Parolen der Demonstranten längst verklungen. Und auf einmal lebt der einstige Slogan wieder auf: RAUS AUS VIETNAM!

Die ersten Tausend aus Vietnam wurden im deutschen Bundesland Niedersachsen aufgenommen, weitere Kontingente sollen folgen.

Welch ein Missverständnis! Eine irrtümliche Spätzündung. Damals wollte man ja nicht die Einwohner, sondern die Amerikaner aus Vietnam entfernen. Man wollte dadurch Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit für die Einwohner sichern. Man machte sich stark für den friedliebenden nordvietnamesischen Führer Ho Tsch Minh und rief seinen Namen immer wieder im Sprechchor. Die Intellektuellen, die Künstler, die Literaten, die Studenten wetteiferten skandierend: Ho-, Ho-, Ho Tsch Minh. Und sie hatten Erfolg. Als der US-Generalstab erfuhr, dass der deutsche Komponist Hans Werner Henze eine Viet-Kong-Flagge entfaltet hatte, ging

er in sich und zog seine Truppen zurück. Ami went home.

Damit waren Friede, Freiheit und Gerechtigkeit in beiden Teilen Vietnams gesichert. Die Parole hatte gewirkt, die Demonstranten konnten sich neuen Aktionen widmen.

Doch wieso holen jetzt westliche Staaten vietnamesische Bürger aus Vietnam heraus? Dort wurde ja mit Hilfe der westlichen Linken inzwischen der So-, So-, Sozialismus verwirklicht. Und westliche Staaten mischen sich in die inneren Verhältnisse einer friedliebenden Volksrepublik ein – nein, da wird es Zeit, einen neuen Sprechchor einzustudieren. Der Name des neuen Ministerpräsidenten Pham Van Dong ist akustisch weniger geeignet, um gebrüllt zu werden, aber das darf keine Rolle spielen. «Zurück nach Vietnam mit den Eindringlingen!» wird bald auf alle Wände geschmiert sein. Denn, so finden die alten Vietnam-Aktivisten, ihr Auftauchen im Westen ist eine unerträgliche Provokation und geeignet, die Entspannung in Südostasien zu gefährden.

Ernst P. Gerber Zwischen den Zeilen

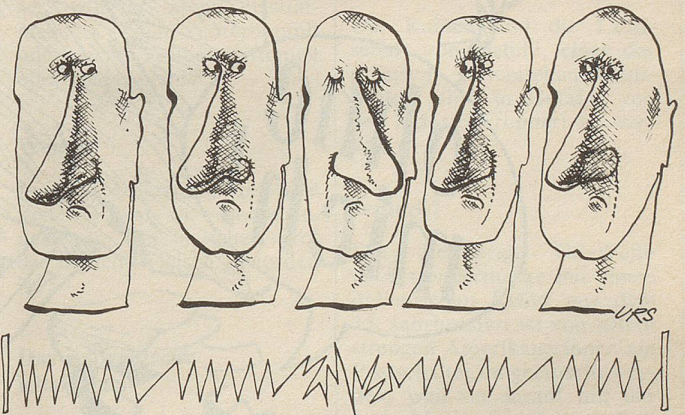
Die Klage der Lehrer, der Schule würden ständig mehr Aufgaben zugeschoben, ist mir bekannt. Zähneputzen, Sexualaufklärung, Konsumentenschutz, Umwelthygiene... dazu selbstverständlich den üblichen Lehrplan einhalten («Festgemauert in der Erden»), Rechnen, Sprachen, Aufsatz, Naturkunde, Chemie, Stricken, Flickern, Vogelhäuschen zimmern, Proben-Noten-Soll erfüllen – das sind bloss Andeutungen.

Ich möchte ein weiteres Fach beifügen: Das Zwischen-den-Zeilen-lesen-Lernen, etwa anhand einer Zeitung oder eines Briefes. Offensichtlich sind viele Lehrkräfte anzutreffen, denen derartige Übungen in keinen Stundenplan passen. Und doch müsste es sein.

Ich denke an das Zeugnis eines Kollegen, dem man nahegelegt hatte, seine Stelle zu kündigen. Man hatte Streit, man behauptete, der Mann sei nicht tüchtig genug. Schliesslich stand in seinem Zeugnis, er verlasse den Betrieb auf eigenen Wunsch, Herr W. S. habe «fleissig gearbeitet und sich als willige Kraft

erwiesen». Der Mann hatte nicht gemerkt, dass diese Formulierung überhaupt nichts aussagt über seine fachliche Tüchtigkeit, über das Ergebnis seines Einsatzes. Was heisst denn fleissig arbeiten? Ich habe Beamte, Angestellte erlebt, die huschten unablässig mit einem Zettel durch Treppenhäuser und Korridore, befragten Vorgesetzte persönlich und telefonisch nach Dingen, die sie genau wussten. Das alles machte dann einen unerhört fleissigen Eindruck, da wurde Wissbegierde, dienende Haltung vorgetauscht; allein, es war nichts als überflüssiges Windmachen, dienerisches Tun und Schmeichelei.

Zwischen den Zeilen lesen, zwischen den Worten hören, dies zu lernen müsste Pflichtfach sein. Da entlässt ein Betrieb die Belegschaft. Der Titel in der Zeitung: «70 Arbeitsplätze frei.» Da versichert eine Direktion, dass sie keine Arbeitskräfte zu entlassen beabsichtige. Die Angesprochenen nehmen dieses Beabsichtigen als glattes Versprechen hin, sie waren beruhigt; voreilig, wie sich später zeigte. Drei Unternehmen in der Region fusionieren, die Geschäftsleitungen versichern glaubhaft: «Keine blauen Briefe», jeder Mitarbeiter behält das Seine. Nur kann der Mitarbeiter nicht darüber entscheiden, was das Seine sein wird; er hat zu ge-



Andersartige bringen nur Unruhe

wärtigen, plötzlich den Wohnort verlegen oder dann einen zwanzig oder dreissig Kilometer längeren Arbeitsweg in Kauf nehmen zu müssen. In manchen Fällen nicht unproblematisch, und dennoch kann niemand behaupten, die Zeitungsmeldung «Keine blauen Briefe» stimme nicht.

Deshalb bin ich dafür, dass man die Schüler lehrt, fähig zu werden, zwischen den Zeilen lesen zu können, fähig, Geschriebenem wie Gesprochenem aufmerksam zu begegnen, über die nackte Konsumentenrolle hinauszukommen.

Das Zitat

Leute, die über den Wissensdurst getrunken haben, sind eine gesellschaftliche Plage.

Karl Kraus

Pünktchen auf dem i

Christ

öff